

Der Skatfreund



Monatsschrift des Deutschen Skatverbandes e.V.

März 1980 · 25. Jahrgang



**Zum Finale nach Bremen:
DMM am 26. und 27. April 1980**

3/80

♣
♥ ASS-
SPIELKARTEN,
DAMIT ♦ SIE
ETWAS ♠
VERNÜNFTIGES
IN ♦ DER ♣ HAND
HABEN! ♥
♠

Besuchen Sie die Ausstellung
im Deutschen Spielkarten-Museum
Karten zum Zaubern
Öffnungszeiten: Di–Fr 14–17 Uhr
Sonn- und Feiertage 10–13 Uhr
in Leinfelden
Grundschule Süd

Spiele von



Der Skatfreund



Monatsschrift des Deutschen Skatverbandes e.V.

Aus dem Inhalt:

Bremen bewahrte das Alte
und erprobte das Neue

Ausschreibung DMM '80

Das Deutsche Skatgericht

Fred Siegener 70 Jahre alt

Aus anderen Blättern

Aus den Landesverbänden,
Verbandsgruppen und
Vereinen

Skatmuseum Marne

Skataufgabe Nr. 219
und Auflösung zu Nr. 218

Skatfreunds bunte Mischung

Veranstaltungskalender

Titelfoto:

BBW

– Büro Bremen-Werbung –
(Luftaufnahme freigegeben)

... auch Bremen ist eine Reise wert

Wieder treffen sich die besten Mannschaften des Deutschen Skatverbandes zum Finale um die Deutsche Mannschaftsmeisterschaft. Treffpunkt ist diesmal Bremen, wo es am 26. und 27. April in der Stadthalle um die vakanten Meistertitel 1980 geht. Erstmals werden hier die Damen »ihren« Mannschaftsmeister unter sich ausspielen.

Dem diese Meisterschaften ausrichtenden Landesverband 2 Nord steht auch diesmal ein Sponsor zur Seite. Die Brauereien Beck & Co. und Haake-Beck in Bremen haben sich erboten, uns bei der Gestaltung der DMM 1980 zu unterstützen. Neben den Kosten für die Austragungshalle gehen auch Essen und Getränke für alle 544 Teilnehmer an beiden Tagen zu ihren Lasten. Für diese generöse Geste möchten wir uns an dieser Stelle im Namen aller Teilnehmer sehr herzlich bedanken.

Liebenswürdigerweise hat der Präsident des Bremer Senats, Herr Bürgermeister Hans Koschnick, die Schirmherrschaft über unsere Meisterschaft übernommen, und wir erwarten ihn auch zur Eröffnung der Spiele am Samstagmittag in der Stadthalle.

Wenn auch die Freizeit der Meisterschaftsteilnehmer sehr begrenzt ist, so dürfen wir doch erwarten, daß viele unter ihnen sich die Zeit nehmen werden, die Sehenswürdigkeiten Bremens, die in dieser Ausgabe vorgestellt werden, kennenzulernen.

Der Landesverband 2 Nord wünscht allen teilnehmenden Skatfreundinnen und Skatfreunden an dieser Meisterschaft eine gute Anreise, einen angenehmen Aufenthalt in der alten Hansestadt Bremen und für das Spielgeschehen ein kräftiges

G u t B l a t t

Heinz Reiner mann

Vorsitzender des Landesverbandes 2 Nord

Grußwort

Wer selbst leidenschaftlicher Skatspieler ist, muß wohl gegenüber Skatspielern nicht erst große Worte machen. Deshalb nur kurz: Ein herzliches Willkommen allen Teilnehmerinnen (da redet man doch immer wieder von »Skatbrüdern«!) und allen Teilnehmern der Deutschen Skatmeisterschaften 1980 im Mannschaftskampf in Bremen. Dieser Gruß gilt im Namen des Senats der Freien Hansestadt Bremen und natürlich auch ganz persönlich; ich habe die Schirmherrschaft gern übernommen.

Wenn man sich klarmacht, daß sich insgesamt 22000 Mitglieder in der Vorphase an der Qualifizierung für diese Meisterschaft beteiligt haben, daß die Konkurrenten, die jetzt hier in Bremen antreten, sich über mehrere Etappen bewähren mußten, dann ist für jeden die Teilnahme an dieser Endrunde schon ein beachtliches Ereignis. Und da Bremen nun keineswegs eine skatunfreundliche Stadt ist, freuen wir uns natürlich, daß diese Endrunde hier stattfindet.

Für die Meisterschaft wünsche ich viel Erfolg und hoffe darüber hinaus, daß auch noch ein bißchen Zeit bleibt, sich ein wenig in



dieser Stadt umzuschauen, die außer manchen reizvollen Ecken zum Skatspielen auch sonst nicht ohne Attraktivitäten ist.

Im übrigen: Gut Blatt

Hans Koschnick
Hans Koschnick
Bürgermeister



Zünftiger Schirmherr der DMM 1980

Bürgermeister Hans Koschnick, Präsident des Bremer Senats, ist als leidenschaftlicher Skatspieler bekannt. Unter Kennern gilt er als gerissener Skatspieler und ist deshalb gefürchtet. Unter anderem spielt Koschnick mit seinen Fahrern, um Pausen zu überbrücken.

Als im Oktober vergangenen Jahres die Wahlen im Lande Bremen stattfanden, verteilte die SPD eine Spielkarte, die Koschnick als Kreuz-Bube zeigt (siehe Bild).

Wer diese Karte an ihn einsandte, wurde von ihm zu einem zünftigen Preisskat am 6. Oktober, dem Vortag des Wahlsonntags, eingeladen.

Über 600 Bürger machten von diesem Angebot Gebrauch und kamen in die Bremer Stadthalle, in der am letzten Wochenende im April die Deutschen Mannschaftsmeisterschaften 1980 ausgetragen werden.

Bremen bewahrte stets das Alte und erprobte das Neue

Die Bewahrung des Alten und der Mut zur Erprobung des Neuen prägten stets Bremen, die älteste existierende Republik Europas. Die Hansestadt war in ihrer Geschichte immer risikofreudig, doch nie leichtsinnig. Die Einwohner dieses Landes kalkultierten alles das sehr sorgfältig, was kalkulierbar war. »Buten un binnen, Wagen un winnen« (Draußen und drinnen, wagen und gewinnen) lautet Bremens Wahlspruch. Er ist am Schütting zu lesen, dem 1537/38 erbauten Haus der Kaufmannschaft auf dem Bremer Marktplatz. Dieser zählt zu den schönsten Europas, ebenso wie das Rathaus, ein spätgotischer Backsteinbau aus den Jahren 1405–10, der 1608–12 seine berühmte Renaissancefassade erhielt.

Das Rathaus ist nicht nur Sitz des Senats (der Landesregierung), sondern beherbergt auch den Ratskeller (seit 1408). Hier kann man ausschließlich deutsche Weine bestellen, dafür aber unter dem größten Angebot dieser Art wählen. Männer und Frauen, Junge und Alte, Einheimische und Auswärtige sitzen hier bunt gemischt an langen Tischen zusammen, und jeder unterhält sich mit jedem. Ein Tip für Bremen-Besucher: Der Ratskeller eignet sich mehr als End- denn als Anfangsstation eines Stadtbummels. Denn so mancher blieb hier länger sitzen als ursprünglich geplant, sei es des Weines, der Geselligkeit oder der unverwechselbaren Atmosphäre wegen, zu der nicht zuletzt die riesigen Fässer beitragen.

Gehen wir also schnell »ein Haus weiter«, zum St.-Petri-Dom (Baubeginn 1041). Dieses Gotteshaus, das zu den bedeutendsten Europas zählt, beherbergt eine gruselige Sehenswürdigkeit, nämlich den Bleikeller. Dieser

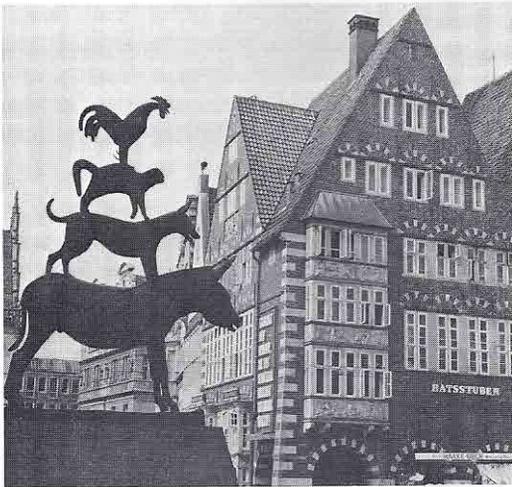
kann Leichen mumifizieren, sie verwesen also nicht. Warum das so ist, wurde bislang nicht geklärt. Doch kann sich jeder von dieser Fähigkeit des Kellers überzeugen. Die älteste Leiche – die eines abgestürzten Dachdeckers – stammt aus dem Jahre 1450. Im Laufe der Jahrhunderte kamen viele andere hinzu. Es waren Auswärtige, die in Bremen starben, so ein englischer Major, ein schwedischer General, ein schwedischer Kanzler und eine Gräfin aus dem gleichen Lande. Seine letzte Ruhestätte (allerdings nicht als Mumie) fand im Dom auch Freiherr von Knigge, der durch sein Buch »Über den Umgang mit Menschen« berühmt wurde.



Daß Roland der Riese zum Dom schaut, hat seinen guten Grund. Er ist das Freiheitsymbol der Bremer Bürger, zunächst gegenüber dem Erzbischof (dessen Sitz der Dom einmal war), später für die Unabhängigkeit der Stadt allgemein. Die Knechte des Erzbischofs hatten den früheren hölzernen Roland niedergebrannt. Doch die selbstbewußten Bremer stellten an der gleichen

Stelle den steinernen Roland auf. Seitdem mußte Bremen zwar die Besetzungen fremder Mächte über sich ergehen lassen, aus freiem Willen erkannte die Hansestadt indes nur die jeweilige deutsche Zentralgewalt über sich an.

Das Parlament des kleinsten deutschen Bundeslandes tagt im Haus der Bremischen Bürgerschaft. Es steht ebenfalls auf dem Marktplatz und wurde 1963–66 erbaut. Damals war der moderne Bau auf dem alten Marktplatz heftig umstritten. Heute kann sich niemand mehr vorstellen, daß es das Gebäude nicht geben könnte. Das gilt auch für die Bronzeplastik der Bremer Stadtmusikanten am Rathaus. Das Denkmal für die uralten Märchenfiguren stammt nämlich ebenfalls aus neuerer Zeit. Gerhard Marcks schuf die Plastik im Jahre 1952. Heute gehört sie zu den am meisten fotografierten Wahrzeichen der »märchenhaften Stadt«.



Weißer Punkte im Straßenpflaster (nahe dem Haus der Bürgerschaft und der Baumwollbörse) weisen den Weg zum wenige Minuten entfernten alten Hafenviertel, dem Schnoor-Viertel; der Name kommt von Schnur. Nach dem Kriege – zu einer Zeit, als der Begriff Nostalgie noch ungebräuchlich war – wurden die Häuser aus dem 16. bis 19. Jahrhundert wiederhergestellt. Diese Restaurierung erwies sich als zukunftsweisende Tat und gilt heute in ganz Europa als vorbildlich. Heute zählt das Viertel mit seinen gemütlichen Gaststätten und Läden zum »Pflichtprogramm« jedes Bremen-Besuchers.

Eine Bremen-Visite ohne Gang durch die Böttcherstraße ist ebenfalls wie Kaffee ohne Bohnen. In ihrer Art ist die vom Marktplatz ausgehende Fußgängerstraße – eine Schöpfung des Kaffeekaufmanns Ludwig Roselius, Erfinder des koffeinfreien Kaffees – einmalig auf der Welt. Sie ist gleichermaßen eine Einkaufs-, Vergnügungs-, Museums- und Kunststraße. Keimzelle war ein 1588 erbautes und 1904 von Roselius erworbenes Haus. Alt und Neu, Traditionelles und Expressionistisches fügten sich harmonisch zusammen, als die Böttcherstraße in dieser Form zwischen 1924 und 1931 entstand. Sehenswert sind nicht zuletzt die Kunsthalle mit ihren berühmten Gemäldesammlungen zahlreicher Epochen, das Focke-Museum (Bremisches Landesmuseum für Kunst- und Kulturgeschichte) und das nach einem Umbau neu entstandene Übersee-Museum.

Zu den schönsten und am meisten besuchten Museen Deutschlands zählt das 1970/71 gebaute Deutsche Schifffahrtsmuseum im etwa 60 Kilometer entfernten Bremerhaven. Hier kann man unter anderem die Hansekogge bewundern, die 1380 gebaut und 1962 bis 1965 aus der Weser geborgen wurde. Ein weiterer Magnet für Besucher ist das nahe dem Schifffahrtsmuseum gelegene Columbus-Center. Dieses Einkaufs-, Vergnügungs-, Büro- und Wohnzentrum ist in seiner Art einmalig in der Bundesrepublik. Auch die Columbuskaje ist weit über das Land Bremen hinaus bekannt. Früher begann hier für viele Auswanderer die Seereise nach Übersee. An der einstigen »Kaje der Tränen« fängt heute für viele die Urlaubsfreude an, denn hier drängen sich die Kreuzfahrerschiffe.

Wenn wir genau sind, dann befindet sich die Columbuskaje gar nicht in Bremerhaven, sondern in der Stadtgemeinde Bremen: Große Teile der Hafenanlagen an der Wesermündung gehören nämlich gar nicht – wie es optisch den Anschein hat – zum Gemeindegebiet Bremerhaven. Sie stehen vielmehr unter der Verwaltung der Stadtgemeinde Bremen und bilden rechtlich einen Teil des Bremer Stadtgebietes. Die Konstruktion des Zwei-Städte-Staates ist also recht kompliziert; unter den übrigen Bundesländern gibt es dafür keine Parallele. Es muß zwischen drei Gebietskörperschaften unterschieden werden: dem Land Bremen

(offizielle Bezeichnung »Freie Hansestadt Bremen«) sowie den Stadtgemeinden Bremen (559 000 Einwohner) und Bremerhaven (139 000 Einwohner). Die Freie Hansestadt Bremen besteht somit aus zwei Städten. Der Bremer Senat ist nicht nur die Landesregierung, sondern er fungiert zugleich als Magistrat für die Stadt Bremen. Bremerhaven hat einen eigenen Magistrat. Zwischen beiden Städten liegt niedersächsisches Gebiet.

Diese Situation ist historisch zu erklären: Vor etwa 150 Jahren befürchtete Bremen, die Weser könne versanden und der Hafen für die großen Seeschiffe nicht mehr erreichbar sein. So erwarben die Hanseaten vom Königreich Hannover Land an der Wesermündung und gründeten dort einen zweiten bremischen Hafen. Die ursprüngliche Befürchtung bewahrheitete sich nicht, denn die moderne Technik hielt die Fahrrinne frei. Dennoch erwies sich die Gründung Bremerhavens als überaus weitsichtig. Heute können die Reeder entscheiden, ob die Schiffe direkt an der Wesermündung festmachen oder ob sie etwa 60 Kilometer landeinwärts fahren sollen, ob also Zeit oder Geld wichtiger ist. Denn daß Bremen relativ weit im Binnenland liegt, verbilligt den Transport erheblich.

Die bremischen Häfen liegen als Universalhäfen nach Hamburg an zweiter Stelle in Deutschland. Im Jahre 1979 steuerten die bremischen Häfen das größte Umschlagsergebnis ihrer Geschichte an.

Die Schwerpunkte des Imports liegen bei Kaffee (jede zweite Tasse, die in Deutschland getrunken wird, kommt aus dem Lande Bremen), Wolle und Baumwolle (zwei von drei Ballen Baumwolle, die in der Bundesrepublik verarbeitet werden, sind via Bremen eingeführt), Kupfer, Rohtabak, Obst und Gemüse (für diesen Importzweig ist Bremen der größte Umschlag- und Verteilerplatz Europas). Der Export über die bremischen Häfen wird vor allem geprägt durch Maschinen, Kraftfahrzeuge, Eisenwaren, elektrotechnische Erzeugnisse und Stahlröhren.

Während die Häfen florieren, gehören andere im Lande Bremen vertretene Branchen zu den Sorgenkindern: Schiffbau, Fischwirtschaft, Stahl, Unterhaltungselektronik. Nach einer Zeit der Krise ist die Bremer Luftfahrtindustrie wieder im Aufwind, nicht zuletzt

durch die Beteiligung am europäischen Flugzeug »Airbus«, das auf dem Weltmarkt längst die Schallmauer durchbrochen hat. Bremen sorgt dafür, daß der Airbus-Flügel fliegen kann: Der »leere« Flügel, der aus Großbritannien kommt, wird von VFW-Focker endmontiert und geht weiter nach Toulouse. Im niedersächsischen Lemwerder, vor den Toren Bremens, werden Airbus-Maschinen aus aller Welt gewartet.

Auch die Bremer Beteiligung an der Raumfahrt weist in die Zukunft. In Bremen werden neue Flugkörper entwickelt, Forschungssatelliten und das europäische Raumfahrtlabor »Spacelab« gebaut. Weiter ist Bremen auf dem Wege, zu einem der deutschen Zentren des Automobilbaues zu werden. Hier entstehen Mercedes-Wagen der T-Serie (Kombifahrzeuge) und Transporter.

So reich an Tradition das Land Bremen ist, so jung ist seine Bevölkerung. Jeder fünfte Einwohner ist jünger als 15 Jahre, und jeder sechste geht noch zur Schule. Bei jungen und alten Menschen sind viele Bräuche lebendig geblieben, etwa die jährlich stattfindende Eiswette (in früheren Zeiten eine Prüfung, ob die Weser vereist war), die Schaffermahlzeit, Fahrten in die Umgebung mit Kohl- und Pinkel-Essen oder der Freimarkt. Dieses größte norddeutsche Volksfest findet alljährlich in der zweiten Oktober-Hälfte statt und ist das, was für Rheinländer der Karneval ist.

Und wundern Sie sich nicht, wenn Sie in Bremen einen Mann treffen, der in Frack und Zylinder die Domtreppe fegt, während Leierkastenmusik zu hören ist. Es handelt sich um einen Junggesellen, der gerade 30 Jahre alt geworden ist. Im Zeichen der Gleichberechtigung gilt dieser Brauch – von dem niemand genau weiß, wie er entstanden ist – neuerdings auch für 30jährige Junggesellinnen. Mischen Sie sich einfach unter die Feiernden und trinken Sie einen mit.

Spielt mit der preisgünstigen DSkV-Spielkarte

Zu beziehen vom
Deutschen Skatverband e.V.
Postfach 2102, 4800 Bielefeld 1

10. Deutsche Skatmeisterschaften im Mannschaftskampf 1980

Die Endrunde der Deutschen Skatmeisterschaften im Mannschaftskampf 1980 für Damen und Herren findet am **26. und 27. April 1980** in der **Stadthalle**, Halle 3, Bürgerweide, in **2800 Bremen** statt. Die Schirmherrschaft über die Veranstaltung hat der Präsident des Bremer Senats, Herr Bürgermeister Hans Koschnick, übernommen.

Es werden 6 Serien zu je 48 Spielen am Vierertisch ausgetragen.

Beginn der 1. Serie: 26. April 1980, pünktlich um 13 Uhr. Die Startkarten sind am 26. April 1980 bis 12.15 Uhr durch die Delegationsleiter der Landesverbände gegen Vorlage des Ausweises abzuholen. Über den Beginn der weiteren Serien werden die Teilnehmer während der Veranstaltung unterrichtet.

Teilnahme an sämtlichen Serien ist Pflicht.

Während der Endrunde darf die Mannschaftsaufstellung nicht geändert werden. Verspätetes Eintreffen auch eines Spielers schließt unwiderruflich die ganze Mannschaft von der Teilnahme aus.

Die Endrunde wird von 16 Damenmannschaften und 120 Herrenmannschaften bestritten. Die Teilnahmeberechtigung ergibt sich aus der Qualifikation bei den Landesverbandsmeisterschaften. Ohne Qualifikation ist lediglich der Deutsche Meister des Vorjahres startberechtigt.

Die **Landesverbände** werden gebeten, die ihnen mitgeteilte Anzahl ihrer Meisterschaftsteilnehmer durch Nennung der Mannschaften mit dem Klubnamen, Sitz des Klubs und Angabe der Verbandsgruppenzugehörigkeit (ohne Angabe der Spielernamen!) bis zum **25. März 1980** in doppelter Ausfertigung, getrennt von sonstigen Mitteilungen, zu bestätigen und zugleich aus den Reihen der Spieler einen Delegationsleiter zu benennen. Einsendeanschrift: DSKV, Postfach 2102, 4800 Bielefeld 1.

Der DSKV übernimmt an Reisekosten je Mannschaft zwischen Sitz der Verbandsgruppe und Hauptbahnhof Bremen und zurück 0,20 DM pro Bundesbahnkilometer.

Für ihre Übernachtung sorgen die Teilnehmer selbst. Quartierbestellungen können durch die Verbandsleitung weder vorgenommen noch vermittelt werden.

Anschrift für Übernachtungswünsche:

Verkehrsverein Bremen, Am Bahnhofplatz, Tivoli-Hochhaus, 2800 Bremen.

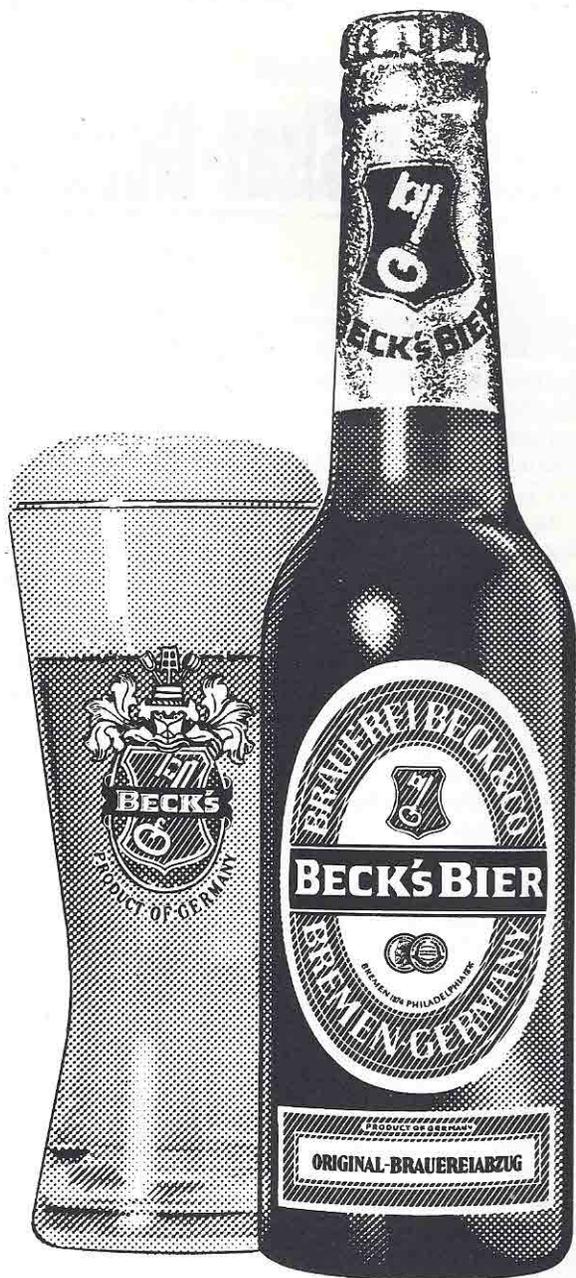
Sofortige Anmeldung der Übernachtungswünsche nur auf den Buchungskarten des Verkehrsvereins, die inzwischen allen Verbandsgruppen zugegangen sind, **wird empfohlen.**

Die Verbandsgruppen werden gebeten, umgehend die Buchungskarten den Klubs ihres Bereichs weiterzuleiten, deren Mannschaften sich qualifizieren konnten.

Parkmöglichkeiten sind in ausreichender Zahl vorhanden.

Ausrichter: Landesverband 2 Nord.

Organisation und Spielleitung: Verbandsleitung des Deutschen Skatverbandes e.V.



BECK'S BIER
in über 140 Ländern der Welt

Das Deutsche Skat-Gericht



Nullspiele

Anfrage: Vorhand wird mit gehaltenen 27 Alleinspieler, sagt nach Skataufnahme und Weglegen von 2 Karten ein »Nullspiel« an, das durchgeführt wird, ohne daß der Alleinspieler seine Karten offen auf den Tisch legt. Nach Beendigung beanstandet Hinterhand, daß bei gereizten 27 »Null« nicht mehr gespielt werden konnte. Er verlangt Entscheidung durch das Schiedsgericht.

Entscheidung: Der Alleinspieler hat das Spiel der Gattung der Nullspiele als »Null ouvert« gewonnen.

Begründung: SkO 1.38 schreibt vor, daß bei offenen Spielen der Alleinspieler noch vor dem ersten Ausspielen durch Vorhand seine Karten aufdeckt. Es ist aber eine bekannte Tatsache, daß der flotte Skatspieler in Vorhand sehr oft bei einem offenen Spiel (es handelt sich dabei in der großen Mehrzahl der Fälle um offene Nullspiele) in folgender Weise verfährt: Er spielt eine Karte aus, legt die restlichen Karten auf den Tisch und sagt dann Null ouvert an. Oder er sagt Null ouvert an, spielt aus und legt unmittelbar darauf seine restlichen neun Karten auf den Tisch. Oder der Alleinspieler sitzt nicht in Vorhand und sagt Null ouvert an. Bevor der Alleinspieler seine Karten aufdecken kann, eröffnet Vorhand durch überschnelles Ausspielen das Spiel. In allen drei Fällen hat der Alleinspieler der Vorschrift von SkO 1.38 nicht genügt, da er nicht vor dem ersten Ausspielen durch Vorhand seine zehn Karten aufgedeckt hat. Übereifrige und pedantische Spieler glauben, daraus den Spielverlust für den Alleinspieler ableiten zu können. Dabei wird doch niemand behaupten können, daß sich der Alleinspieler durch die nicht ganz korrekte zeitliche Vornahme der Handlungen einen ungerechtfertigten Vorteil verschafft hat.

Das Deutsche Skatgericht sieht darin keine Benachteiligung der Gegenspieler und hat daher entschieden, daß in diesen Fällen das Nichtaufdecken vor Spieleröffnung nicht geahndet werden darf. Diese Entscheidung unterstützt auch das Bemühen des Skatgerichts, den flotten und zügigen Spielablauf zu fördern.

Wenn aber der Alleinspieler in diesen drei Fällen nicht bestraft wird, so kann ein gleiches Vergehen auch in anderen Fällen nicht geahndet werden; denn man kann zwei gleichartige Tatbestände nicht verschieden behandeln.

Dabei ist folgendes zu berücksichtigen: Jeder Skatspieler weiß, daß und wann die Karten aufzudecken sind. Ob es sich um ein offenes Spiel handelt, können die Gegenspieler aus der Spielansage in Verbindung mit der Reizhöhe erkennen. Wenn es die Gegenspieler zulassen, daß der Alleinspieler bei einem offenen Spiel nicht vor Spieleröffnung seine zehn Karten offen auf den Tisch legt, dann verzichten sie auf ein ihnen zustehendes Recht. Der Alleinspieler kann sich diesen Vorteil nicht ohne das Zugeständnis der Gegenspieler verschaffen, wobei unberücksichtigt bleiben kann, ob es bewußt oder unbewußt zu der Billigung gekommen ist.

Nach SkO 1.3 werden die Skatspiele in 3 Gattungen eingeteilt:

- a) Farbspiele,
- b) Grandspiele,
- c) Nullspiele.

Die Grand- und Farbspiele verändern ihren Wert durch die vorhandenen oder fehlenden Buben und die weiteren Gewinnstufen Hand, Schneider und Schwarz, dagegen haben die vier möglichen Nullspiele einen feststehenden Wert. Nach SkO 2.35 muß das vom Alleinspieler durchgeführte Spiel mindestens der Reizhöhe entsprechen oder von höherem

Punktwert sein. Da der Alleinspieler seine Grand- und Handspiele ansagt, ohne weitere Angaben zu machen, diese zum Teil auch gar nicht möglich sind, da sie sich erst während des Spiels herausstellen, müssen die Gegenspieler am Spielende prüfen, ob der Spielwert tatsächlich zum mindesten die Reizhöhe erreicht hat. Dementsprechend muß es dem Alleinspieler auch gestattet sein, Nullspiele in gleicher Weise anzusagen. Er sagt ein Spiel der Gattung der Nullspiele an, und es liegt an den Gegenspielern festzustellen, welches der vier möglichen Nullspiele er durchführt:

- a) Spiel mit Skataufnahme, bis 23 gereizt Nullspiel (23)
- b) Spiel ohne Skataufnahme, bis 35 gereizt Nullhandspiel (35)
- c) Spiel mit Skataufnahme, bis 46 gereizt Null ouvert (46)
- d) Spiel ohne Skataufnahme, bis 59 gereizt Null ouvert Hand (59)

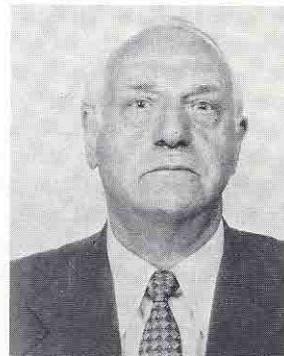
Hat also der Alleinspieler bei gereizten vierundzwanzig und Skataufnahme ein Nullspiel angesagt, dann kann es sich nur um einen Null ouvert handeln. Der Alleinspieler begeht damit keinen Fehler, da er die Gegenspieler bei der ihnen zumutbaren Aufmerksamkeit nicht darüber hinwegtäuschen kann, daß das von ihm durchzuführende Spiel nur ein Null ouvert sein kann.

In dem ersten Teil dieser Ausführungen ist erläutert worden, warum bei offenen Nullspielen der Alleinspieler gegebenenfalls zum Aufdecken seiner Karten aufgefordert werden muß und sich aus dem Nichtaufdecken seiner Karten kein sofortiger Spielverlust ergibt. Wenn das dort gültig ist, dann muß das auch für alle anderen offenen Nullspiele zutreffen, ganz gleich ob sie bei der Spielansage genau bezeichnet worden sind oder lediglich als Nullspiel – Spiel der Gattung der Nullspiele – bezeichnet worden sind.

Diese Abhandlung soll nicht etwa dazu führen, daß in Zukunft der Alleinspieler bei offenen Nullspielen immer erst auf die Aufforderung zum Aufdecken seiner Karten wartet, sondern es wird erwartet, daß er wie bisher seine Karten sofort bei Spielansage und vor Spieleröffnung aufdeckt.

J. F.

Da muß man Spaß verstehen



Jede Generation hat wohl den Traum von der, wenn auch nicht ewigen, so doch möglichst lange festzuhaltenden Jugend geträumt. Er wurde seit jeher mit der Vorspiegelung wundertätiger Mixturen genährt, die alle eines gemeinsam hatten: sie halfen nichts. Nur eine hat sich bewährt: das Heilmittel Arbeit; denn nur wer rastet, der rostet.

So liegt denn zwischen Geburt und Tod das menschliche Leben eingefangen. In seinen Alltag fügen sich immer wieder besondere Ereignisse ein, die für den einzelnen große Bedeutung haben. Ein Tag aber kehrt für jeden alljährlich wieder: der Geburtstag.

Lieber Skatfreund Fred Siegener!

*In der großen Schar der Gratulanten
möchten wir nicht fehlen.*

*Zu Deinem 70. Geburtstag übermitteln
wir Dir auf diesem Wege alle guten
Wünsche für Gesundheit und Wohlergehen.
Mögest Du auch weiterhin in vielen
schönen Stunden Deinem geliebten Hobby
Skat nachgehen können, das Dir ja stets
Lebenselixier war.*

*Es grüßen Dich herzlich mit einem
dreifachen »Gut Blatt« Deine Freunde
im Deutschen Skatverband.*

*In aller Namen
Georg Wilkening, Schriftleiter*

Nun wird man sich fragen: Was soll der Vorrede dunkler Sinn? Die Antwort ist schnell gegeben: Es gilt, einen Mann zu ehren, dessen Name seit mehr als zwei Jahrzehnten mit dem

Deutschen Skatverband eng verbunden ist, einen Skatfreund, der am 11. Februar auf 70 Jahre Erdendasein zurückblicken konnte, einen Skatfreund, der trotzdem immer noch an vorderer Stelle im Deutschen Skatverband seinen Mann steht und damit den Beweis antritt, daß Arbeit körperliche und geistige Frische beschert.

»Da muß man schon Spaß verstehen und darf dabei noch nicht einmal lachen,« pflegt er Außergewöhnliches zu kommentieren. Außergewöhnlich ist sicher, daß der Chronist mit seinem Glückwunsch etwas spät dran ist. Schuld allein aber ist seine Unwissenheit. Er hofft nur, daß der Jubilar tatsächlich Spaß versteht und dem Chronisten den Patzer verzeiht.

Unermüdlicher Fleiß und stete Schaffenskraft kennzeichnen nicht nur seinen beruflichen Werdegang, sondern auch seine ehrenamtliche Tätigkeit für den Deutschen Skatverband. Dabei fing für Fred Siegener mit seinem großen Interesse am Skatspiel in harmonischer Runde eigentlich alles recht harmlos an.

Nach längerer Mitgliedschaft in einem Skatverein gründete er gemeinsam mit dem späteren 2. Verbandsvorsitzenden Herbert Drewenstedt am 15. Februar 1955 den Skatklub »Ich passe« Bielefeld, der mittlerweile auch schon 25 Jahre dem Deutschen Skatverband angehört. Ein Jahr später war Fred Siegener Sitzungsleiter der Versammlung, in der die Gründung der Verbandsgruppe Bielefeld beschlossen wurde. Neben ihm zählen u. a. die Skatfreunde Johannes Fabian und Herbert Drewenstedt zu den Taufpaten der Verbandsgruppe.

Doch richtig los ging es für Fred Siegener mit Beginn des Jahres 1957, als er sich bereit erklärte, die Führung der Kassengeschäfte des Deutschen Skatverbandes zu übernehmen, nachdem der damalige Verbands-Kassierer Hubert Kannegießer aus gesundheitlichen Gründen seinen Posten niederlegen mußte. Freuden und Leiden dieses Ehrenamtes, das er mehr als 17 Jahre innehatte, begleiteten Fred Siegener bis zum XXI. Deutschen Skatkongreß im Jahre 1974, wo er bat, von seiner Wiederwahl Abstand zu nehmen. Seine Qualität als Schatzmeister des Verbandes läßt sich am besten an den lobenden und anerkennenden Worten der Rechnungsprüfer in ihren Berich-

ten messen. Mit der Anstellung als Geschäftsführer blieben die umfassenden Strukturkenntnisse von Fred Siegener dem Deutschen Skatverband erhalten; die Geschäftsstelle ist seit ihrer Einrichtung zum Dreh- und Angelpunkt für die Verbandsarbeit geworden, an der Fred Siegener nicht unerheblichen Anteil hat.

Für seine großen Verdienste um den Deutschen Skatverband wurde Fred Siegener mit der Silbernen und am 14. September 1963 mit der Goldenen Ehrennadel ausgezeichnet. Es verdient Bewunderung und Respekt, zu sehen, mit welcher Intensität er auch heute noch für den Verband aktiv ist. Was jugendlichen Schwung erhält, scheint tatsächlich das Wundermittel Arbeit zu sein!

Fred Siegener ist aber auch bekannt als vorzüglicher Skatspieler. Mehrfach war er Teilnehmer an den Endrunden deutscher Einzelmeisterschaften, wo ihm 1964 mit dem dritten Platz die beste Tat gelang.

Aus anderen Blättern

Vom Sportskat

Auf dem Titelblatt der Januarausgabe der Monatszeitschrift des Deutschen Skatverbandes »DER SKATFREUND« ist ein Foto des Wasserbahnhofs und der attraktiven Blumenuhr. Im Innern des Heftes erfahren Deutschlands Skat-Enthusiasten Wissenwertes über Mülheim und bekommen einen kleinen Einblick in die örtliche Skat-Szene. Über diese Publikation werden sich die Skatspieler in unserer Stadt besonders freuen.

WAZ vom 2. Februar 1980

Auch Ihre Stadt stellen wir gern in unserer Monatsschrift vor. Bei Interesse wenden Sie sich bitte an die Schriftleitung, die Ihnen Näheres mitteilt.

Prominente Köpfe

Zum Bundestagswahlkampf hat die ASS-Spielkartenfabrik in Leinfelden ein lustiges Skatblatt mit Köpfen prominenter Politiker herausgebracht.

BILD-Stuttgart vom 5. Januar 1980

Aus den Landesverbänden, Verbandsgruppen und Vereinen

Unter neuem Vorsitz

Hildesheim. Nach dem aus Altersgründen erfolgten Rücktritt von Skatfreund Egon Lehmann hat Skatfreund Klaus Grützmann, Sprenger Straße 46, 3200 Hildesheim, das Amt des Vorsitzenden der Verbandsgruppe 32 übernommen.

Partner gesucht

Frankenthal. Der Skat-Club Frankenthal will im August 1980 seinen Vereinsausflug in das Schwarzwald- oder Bodenseegebiet unternehmen. Er sucht daher in diesen Bereichen einen Skatverein, mit dem er eine Partnerschaft eingehen möchte. Geplant ist, an einem Samstag nachmittag ein gemeinsames Skatturnier und abends ein geselliges Beisammensein mit Familie zu veranstalten. Für die Übernachtungsmöglichkeiten von Samstag auf Sonntag müßte der gastgebende Verein sorgen, evtl. privat bei den Mitgliedern oder in Gasthöfen. Der Klub hat ca. 23 bis 25 Mitglieder, so daß zum Ausflug mit einer Teilnehmerzahl von ca. 50 Personen gerechnet werden kann.

Der Skat-Club Frankenthal verpflichtet sich zu einer Gegeneinladung im Jahr 1981 in die schöne Pfalz.

Interessenten schreiben an Skfr. Johann Scherr, Odenwaldstraße 21, 6710 Frankenthal.

Skat festigt Gemeinschaft

Köln/Bonn. Der Skatklub im Bonner Gustav-Heinemann-Haus nahm kürzlich bei einem Skatturnier die Siegerehrung für die Klubmeisterschaft des vergangenen Jahres vor, bei

der als Ehrengäste der Geschäftsführende Leiter des Hauses, Dr. Freimut Richter und der VG-Vorsitzende Mario Sebus begrüßt werden konnten.

Die Klubmeisterschaft 1979 war mit zehn Preisen ausgestattet, wie beispielsweise Pokale, Teller und Becher. Die ersten drei Plätze belegten Dieter Steinke, Lothar Roding und Hans Lohr.

An dem Skatturnier beteiligten sich 20 Personen, die einen Obulus von fünf Mark entrichten mußten. Dafür konnte dann auch jeder von ihnen einen Preis in Empfang nehmen, angefangen von einer Flasche Wein oder Sekt bis hin zu einem prächtigen Frühstückskorb.

Den Abschluß des Abends bildete eine gemeinsame Tafel an festlich gedeckten Tischen. Bei dieser Gelegenheit beglückwünschte Dr. Richter den Klub zu seinem zweijährigen Bestehen, wobei er hervorhob, daß der Verein seiner eigentlichen Aufgabe gerecht werde, indem er für eine echte Begegnung von Behinderten und Nichtbehinderten Sorge.

Besonderer Dank galt der unermüdlichen zweiten Vorsitzenden des Klubs, Elsbet Koglin, die nicht nur diesen Abend vorbereitet und ausgestattet hatte, sondern sich schon seit der Gründung des Klubs selbstlos zur Verfügung gestellt hatte.

Elsbet Koglin ist seit der Gründung des 1. Damen-Skatklubs Köln vor 12 Jahren auch Vorsitzende dieses Vereins. Sie besticht jedoch nicht allein durch ihre organisatorischen Fähigkeiten, auch ihr spielerisches Können hat Gewicht. So wurde sie in allen zwölf Jahren Klubmeister und Sieger in der Jahresgesamtwertung. Mehrfach vertrat sie die Kölner Farben in Endrunden der Deutschen Damen-Einzelmeisterschaft.

Ein ausgesprochen gutes Blatt, nämlich ein Kartenspiel, das mit Geldscheinen gespickt war, überreichte Elsbet Koglin anlässlich einer vorweihnachtlichen Feier mit Siegerehrung für die Klubmeisterschaft an den Betriebsratsvorsitzenden der Kölnischen Rundschau. Der Betrag von 365 DM war die Spende des Skatklubs für 1979, der damit schon über 4000 DM zum Rundschau-Altenhilfswerk beigetragen hat.

Bei der Klubmeisterschaft machte Elsbet Koglin vor Hilde Hürfeld und Hilde Lang das

Rennen. Die Trophäe der Siegerin war der Rundschau-Wanderpokal, den sie nun zum vierten Mal heimführen durfte. Die Gründung des 1. Damen-Skatklubs Köln geht auf einen Aufruf in der »Rundschau« zurück, die jetzt eine neue Wander-Trophäe in Aussicht genommen hat.

10. »Pfungstädter Larrys« Pfungstadt	7 Pkt.	3504.0 Sp. Pkt.
11. »Rheingold« Mainz	6 Pkt.	4137.3 Sp. Pkt.
12. »Skatclub 70« Brühl	6 Pkt.	3722.6 Sp. Pkt.
13. »Herz-Dame« Dannstadt	6 Pkt.	3567.5 Sp. Pkt.
14. »Skatclub 1973« Schwetzingen	6 Pkt.	3533.4 Sp. Pkt.
15. Skatklub Altrip	5 Pkt.	3591.1 Sp. Pkt.
16. 1. Skat-Club Dieburg	1 Pkt.	3136.0 Sp. Pkt.

Landesverband 6 für Bremen gerüstet

Nach einem Jahr Landesverbandsliga fahren die Mannschaften des Landesverbandes 6 sicherlich auch 1980 mit guten Aussichten zur Deutschen Mannschaftsmeisterschaft nach Bremen.

Zum 3. Mal hintereinander wurde der 1. Skat-Club Dieburg Mannschaftsmeister des Landesverbandes 6. Die Dieburger spielten in ihrer Stammbesetzung mit Brand, Gentes, Haus und Knorr. Den 2. Platz belegte der Deutsche Mannschaftsmeister von 1979 »Die Maintaler« Maintal vor »Herz-As« Merzhäusen.

Wieder dabei ist auch der einzige Klub, der bisher zweimal Deutscher Mannschaftsmeister werden konnte, die »Kilianasse« Kilianstädten. Er geht gleich mit zwei starken Mannschaften in Bremen an den Start.

Bei den Damen wird der Landesverband durch die Verbandsgruppe 61 vertreten, die mit 18697 Punkten aus 4 Serien ein überragendes Ergebnis erzielte. Christel Haverbek (5470 Punkte), Rita Wehle (5140 Punkte), beide »Laurissa« Lorsch, Ursula Hentschel (4440 Punkte) und Ingeborg Hungenberg (3647 Punkte), beide »Pfungstädter Larrys« Pfungstadt gehörten zur siegreichen Mannschaft.

Nachstehend der Enstand der Landesverbandsliga 1979 und die Ergebnisse der Damen-Mannschaftsmeisterschaft.

Ligaendrunde

1. 1. Skat-Club Dieburg	14 Pkt.	4337.9 Sp. Pkt.
2. »Die Maintaler« Maintal	11 Pkt.	3945.3 Sp. Pkt.
3. »Herz-As« Merzhäusen	10 Pkt.	4183.3 Sp. Pkt.
4. »Kilianasse« Kilianstädten	10 Pkt.	3944.1 Sp. Pkt.
5. »Kilianasse« Kilianstädten	9 Pkt.	3847.3 Sp. Pkt.
6. »Verein der Skatfreunde« Differten	8 Pkt.	3793.4 Sp. Pkt.
7. »Gut Blatt« 66 Blieskastel	7 Pkt.	3752.6 Sp. Pkt.
8. »Skatfreunde« Saarbrücken	7 Pkt.	3720.0 Sp. Pkt.
9. 1. Mannheimer Skatklub	7 Pkt.	3529.6 Sp. Pkt.

Damen-Mannschaftsmeisterschaft

1. Verbandsgruppe 61	18 697 Pkt.
2. Verbandsgruppe 67	15 295 Pkt.
3. Verbandsgruppe 63	14 994 Pkt.
4. »Die Lahnperlen« Limburg	14 883 Pkt.
5. Verbandsgruppe 62	13 418 Pkt.
6. Skatgemeinschaft Rheinland	12 901 Pkt.
7. »Hinterhand« Schwalbach	11 546 Pkt.
8. Verbandsgruppe 68	10 421 Pkt.

Um Pokale und Punkte in der VG 75

Malsch. 170 Skatfreunde der VG 75 Schwarzwald-Nord kämpften in der »Bürgerhalle« in Malsch um die drei begehrten Wanderpokale der Verbandsgruppe für Damen, Herren und Jugendliche; außerdem ging es um 27 wertvolle Gold- und Silbermünzen für die besten Spielerinnen und Spieler.

VG-Vorsitzender Fritz Albecker eröffnete das Turnier durch Begrüßung der Teilnehmer, denen er zugleich die neuesten Richtlinien für die Spielsaison 1980 mit auf den Weg gab. So erfolgte bei diesem Pokal-Fight nebenher auch die erste Punktwertung für die diesjährige Baden-Württembergische Landesmeisterschaft im Einzelkampf.

»Alles oder nichts« hieß daher die Devise der Teilnehmer, die zu erhöhten Leistungen anspornte. Wenn auch schon nach dem ersten Durchgang die späteren drei Pokalsieger mit einem Punktevorsprung aufwarten konnten, so blieb die Spannung in diesem Turnier dennoch bis zuletzt erhalten.

Als nach über neun Stunden Spielzeit an allen Tischen die 192 Spiele beendet und die Ergebnisse ermittelt waren, nahm Skfr. Albecker die Siegerehrung vor. Uwe Rybka vom Skatklub »Herz-Dame« Gaggenau, als meisterlicher Skatspieler längst bekannt, holte sich mit dem hervorragenden Ergebnis von 6361 Punkten den Wanderpokal der Herren. Zweiter wurde Heinz Maigatter von den »Knöpfleuben« Kuppenheim mit 6018 Punk-

ten vor Peter Meyer, »Gut Blatt« Gaggenau, 5674 Punkte. Den Wanderpokal der Damen gewann Hegard Velten vom Ettlinger Skatklub »Die Maurer« mit 4511 Punkten vor Marita Spielmann, »Enztalasse« Wildbad mit 4328 Punkten und Angelika Leprich, »Pik-7« Pforzheim mit 4171 Punkten. Den Junioren-Wanderpokal sicherte sich Michael Köhler, »Die Ramscher« Durmersheim mit 4243 Punkten.

»Zünftige Kölner« ganz schön zünftig

Köln. Im Jahr seines 20jährigen Bestehens erhielt der Skatklub »Zünftige Kölner Skatfreunde von 1959« eine beachtliche Zahl zünftiger Geburtstagsgeschenke aus den Reihen seiner Mitglieder durch nennenswerte Erfolge im Spieljahr 1979.

Bei der Einzelmeisterschaft der Verbandsgruppe 50 Köln am 25. März errangen Sofie Hannes und Anneliese Sattelberger Meister- und Vizemeistertitel. Ihre gute Form unterstrichen beide bei der LV-Meisterschaft zwei Monate später, wo Sofie Hannes Landesmeisterin wurde, während Anneliese Sattelberger den Platz belegte, der bei olympischen Wettbewerben die Bronzemedaille verheißt. Damit war der Klub mit zwei Damen in der Hamburger DEM-Endrunde vertreten, bei der ein 6. Platz durch Anneliese Sattelberger und der 18. Platz durch Sofie Hannes heraus-sprangen.

Richtig zünftig ging es dann bei der Kölner Stadtmeisterschaft im November zu, bei der die angetretene Gegnerschaft in sechs Serien zu je 48 Spielen in Grund und Boden gespielt wurde. In allen Konkurrenzen gab es Siege, in den beiden Einzelwettbewerben jeweils noch den zweiten Platz und obendrein einen dritten im Dameneinzel. Mit einer so stattlichen Ausbeute kann man sich fürwahr sehen lassen!

Hier die Ergebnisse der Kölner Stadtmeisterschaft:

Herren-Mannschaft

- | | |
|----------------------------------------------------------------|---------------|
| 1. »Zünftige Kölner«
(Jansen, Kotzenberg, Schwiars, Winter) | 27 489 Punkte |
| 2. »Keine mehr«
(Lau, Müßeler, Reinke, Sternickel) | 26 602 Punkte |

- | | |
|------------------------------------------------------------------|---------------|
| 3. »Rundschau-Skatfreunde«
(Schmitt, Kratz, Nettesheim, Ring) | 25 639 Punkte |
| 4. »Fortuna 75«
(Stranz, Hövel, Schwörer, Pfeiffer) | 25 120 Punkte |
| 5. »Keine mehr«
(Kind, Otte, Janders, Düsseldorf) | 24 610 Punkte |

Damen-Mannschaft

- | | |
|-----------------------------------------------------------------------|---------------|
| 1. »Zünftige Kölner«
(Keller, Langenscheidt, Hannes, Sattelberger) | 23 406 Punkte |
| 2. 1. Skatgemeinschaft GT
(Gädke, Bartsch, Eich, Kagerer) | 21 715 Punkte |

Herren-Einzel

- | | |
|-------------------------------------------|-------------|
| 1. Willi Jansen, »Zünftige Kölner« | 7562 Punkte |
| 2. Alfred Winter, »Zünftige Kölner« | 7510 Punkte |
| 3. Günter Kaiser, 1. Skatgemeinschaft GT | 7474 Punkte |
| 4. Chr. Fredenburg, »Keine mehr« | 7281 Punkte |
| 5. Willi Becker, »Zünftige Kölner« | 7262 Punkte |
| 6. Philipp Langen, 1. Skatgemeinschaft GT | 7254 Punkte |

Damen-Einzel

- | | |
|-------------------------------------------|-------------|
| 1. Renate Keller, »Zünftige Kölner« | 6914 Punkte |
| 2. Resi Naumann, »Zünftige Kölner« | 6827 Punkte |
| 3. Gerda Langenscheidt, »Zünftige Kölner« | 6260 Punkte |
| 4. Grete Eich, 1. Skatgemeinschaft GT | 6003 Punkte |
-

In Marnes »Skatmuseum« wird nun wieder gereizt

Nach 18jähriger Pause wird im »Skatmuseum« in der Dithmarscher Stadt Marne wieder gereizt. Obwohl nicht der Deutschen liebste Kartenspiel, sondern die Heimatkunde das Hauptthema ist, sitzt im Vorraum stets eine Runde von Rentnern beim Kartenspiel zusammen, die sich zugleich freuen, einen Altentreff gefunden zu haben: Das kleine Museum ist jetzt renoviert und neugeordnet wieder eröffnet worden. Dem Museum gab der Skatklub von 1873 seinen Namen, der es ehemals gründete. Er lebt heute in einem Museumsförderverein fort.

Ursprünglich war er eine Vereinigung von Honoratioren, von denen manche studiert hatten und nun im Skatklub ein wenig wehmütig versuchten, die alte Burschenherrlichkeit fortzusetzen. Immerhin haben sie in ihrer Vaterstadt in den Jahrzehnten bis nach dem Ersten Weltkrieg eine beachtliche Sammlung von Gebrauchs- und Kunstgegenständen zusammengetragen, die bezeichnend waren für

das Leben vor 100 Jahren und dem damaligen Aussehen der guten Stuben.

Bilder von den Gründern haben denn auch einen Ehrenplatz im »Skatmuseum«. Selbstverständlich wird auch an die wechselvolle schleswig-holsteinische Geschichte des vorigen Jahrhunderts erinnert. Eine blau-weiß-rote Fahne der Kampfgenossen von 1848 ist aufgehängt, und auch Erinnerungstücke an die Kaiserzeit fehlen nicht. Ebenso finden sich Waffen vom alliierten Chinafeldzug (beim sog. Boxeraufstand von 1900), an dem ein deutsches Expeditionskorps unter dem Kommando des Ostholsteiner Grafen Waldersee teilnahm, im Museum.

Auch die beiden großen Söhne der engeren Heimat, die weit über Schleswig-Holstein hinaus bekannt wurden, werden mit Bildern, Dokumenten und anderen Exponaten gewürdigt: Klaus Harms (1778–1855) und Karl Müllenhoff (1818–1884). Harms, der streitbare protestantische Theologe, hatte von Kiel aus in damals weitverbreiteten Schriften eine strenge Kirchengläubigkeit gefordert und

gegen den Rationalismus protestiert. Der Altertumsforscher und Germanist Müllenhoff, ist durch seine Sammlung von Märchen, Sagen und Liedern und die Bemühungen um die plattdeutsche Sprache auch in Norddeutschland unvergessen.

Das wertvollste der Sammlung ist jedoch das Mobiliar: Alte Schränke, Truhen und der ganze gediegene Hausrat der bürgerlichen Familien vor der Jahrhundertwende sind ausgestellt. Vieles kam aus den damals bekannten thüringischen Manufakturen von Wallendorf und Limbach mit den charakteristischen weiß-blauen Tassen. Aber auch alte Fayencen aus Kellinghusen und frühe Keramik aus dem heimatlichen Tellingstedt sind zu sehen. Gewerbliche und landwirtschaftliche Geräte machen schließlich deutlich, daß Marne der Marktflecken eines Bauernlandes war und wegen der Nähe der See mit als Standort für Verarbeitungsbetriebe für Fischerei und Küstenschifffahrt bedeutsam war.



Auflösung der Skataufgabe Nr. 218

Kartenverteilung:

Vorhand
 Herz-Bube;
 Kreuz-König, -Dame, -7;
 Herz-8;
 Karo-König, -Dame, -9, -8, -7.

Hinterhand
 Kreuz-10, -9, -8;
 Pik-König, -Dame, -9, -8, -7;
 Herz-Dame, -9.

- | | |
|-----------------------------------------------|------|
| 1. V. Karo-König, M. Karo-As,
H. Herz-Dame | - 18 |
| 2. H. Pik-König, V. Herz-8,
M. Pik-10 | - 14 |
| 3. V. Karo-Dame, M. Karo-10,
H. Herz-9 | - 13 |
| 4. H. Pik-Dame, V. Herz-Bube,
M. Pik-As | - 16 |

Damit war der Zug
 für den Alleinspieler
 abgefahren mit - 61

Grand Hand in Mittelhand

Vorhand will Null ouvert spielen, muß jedoch Mittelhand den Vortritt lassen, die mit folgenden Karten Grand aus der Hand ansagt:

Kreuz-, Pik-, Herz-Bube;
 Kreuz-As, -Dame;
 Herz-10, -König, -Dame, -9, -8.

Obwohl mit Karo-10 und -Dame noch 13 Augen im Skat liegen, geht das Spiel mit 57 Augen verloren.

Die Skataufgaben dürfen nur mit Erlaubnis der Verbandsleitung unter Quellenangabe nachgedruckt werden.

Mittelhand konnte sich bei diesem Kartenstand und dem gewählten Spiel nicht gegen den Spielverlust wehren. Aber wenn man selbst sechs volle Karten und obendrein noch zwei Buben hat, ist ein Grand aus der Hand fast immer drin. Ist man ein ganz vorsichtiger Spieler, dann nimmt man noch Einblick in den Skat und kann danach bestimmt einen Grand spielen, der nur unter sehr ungünstigen Umständen verloren gehen kann.

Nur etwas Mut – dann wären die Gegner in unserem Falle selbst bei einem Grand aus der Hand sogar Schwarz geworden.

Skatfreunds bunte Mischung

Ein hilfsbereiter Mensch Skataufgabe Nr. 217

Miß Vorhand, wohl noch jung an Jahren, ist ganz ohne Zweifel auch unerfahren: den Grand aus der Hand mit evt. Schneider übersieht sie hilfeschend leider.

2-, 3mal Karo und Kreuz-As dann bringen, nur so kann ein sicherer Sieg gelingen; aber alle 5 Karo zieh'n, das wäre zuviel, dann gewinnen die Gegner mit 60 das Spiel.

Haben beide Gegner Kreuz und Karo parat, gewinnt Vorhand mit Schneider in der Tat. Passen sie aber gut die Blinden, die zwei, wäre für'n Hellscher ein Grand ouvert dabei.

Dieser Tip für alle von Köln bis zur Spree gilt jungen Freunden, den Meistern in spe. Sie verdienen guten Rat in jeder Sicht, doch alte Hasen brauchen diese Hilfe nicht.

Gerhard Heinzel »Null-Hand« Heilbronn

Wenn Sie der Meinung sind, daß sich alles um Sie drehen muß, dann lutschen Sie doch einmal kräftig an einer Flasche mit hochprozentigem Inhalt.

Veranstaltungen

15. März 1980

Aischtal-Skatmeisterschaft in der »Markgrafenhalle« in 8530 Neustadt a. d. Aisch

13. April 1980

Ostsee-Pokal in »Johannsens Kurhotel« in 2408 Niendorf/Ostsee

25. April 1980

Präsidiumssitzung in 2800 Bremen

26./27. April 1980

Deutsche Mannschaftsmeisterschaften in der »Stadthalle« in 2800 Bremen

3./4. Mai 1980

Berliner Einzelmeisterschaften
Einzelmeisterschaften des LV 3
in 3200 Hildesheim

10. Mai 1980

Einzelmeisterschaften des LV 4 im
»Kurhaus Bad Hamm« in 4700 Hamm

11. Mai 1980

3. Insel-Wanderpokal auf Norderney
im Restaurant »Alt-Bayern«

Einzelmeisterschaften des LV 5 im
»Kolpinghaus«, Fröbelstraße 18,
5000 Köln-Ehrenfeld

18. Mai 1980

Wittener Stadtmeisterschaft im
»Saalbau« in 5810 Witten

31. Mai 1980

Rhein-Weser-Turnier des LV 4 in der
»Stadthalle« in 4830 Gütersloh

1. Juni 1980

Berlin-Pokal

21./22. Juni 1980

Bayerische Einzelmeisterschaften in
8072 Manching bei Ingolstadt

24. August 1980

2. Schiedsrichter-Turnier des LV 5 im
»Kolpinghaus«, Fröbelstraße 18,
5000 Köln-Ehrenfeld

30. August 1980

Offene Duisburger Stadtmeisterschaft im
»Schützenhof« in 4100 Duisburg

31. August 1980

10. Ernst-Lemmer-Gedächtnis-Pokal

14. September 1980

Deutscher Städte-Pokal '80 im
»Kolpinghaus« in 5000 Köln-Ehrenfeld

20. September 1980

Bayern-Pokal-Turnier in
8500 Nürnberg

27./28. September 1980

Deutsche Einzelmeisterschaften in der
»Rheinhausenhalle« in 4100 Duisburg

**6. Velberter Stadtmeisterschaft
unter der Schirmherrschaft von
Herrn Bürgermeister
Heinz Schemken,
am 22. März 1980, um 15 Uhr
in der Gaststätte »Turnerheim«,
Friedrichstraße 67,
5620 Velbert 1.**

Saalöffnung 14 Uhr. Gespielt werden
zwei Serien à 48 Spiele. Startgeld einschl.
Kartengeld 12,- DM, zu zahlen am
Veranstaltungstag.

Voranmeldungen an Karl Ziegeler,
Sternbergstraße 10, 5620 Velbert 1,
Tel. (02124) 5 76 65.

1. Preis: 1 Farbfernsehgerät, Pokal und
Urkunde der Stadt Velbert;
2. Preis: 300,- DM; 3. Preis: 150,- DM sowie
weitere wertvolle Sachpreise.
Veranstalter: Skatklub »Kreuz-Dame 63«
Velbert.

**5. Osterskat – Großturnier 1980
des Skatklubs »Die Asse«
Kempen im Mannschafts- und
Einzelkampf,
am 7. April 1980
im Haus Allen in 4155 Grefrath
bei Kempen.**

Beginn: 10.30 Uhr. – Startgeld: DM 12,-,
Junioren DM 6,- + Kartengeld DM 1,-.
Zwei Serien à 48 Spiele.

Mannschaftswertung: 1. Preis = Pokal des
Stadtanzeigers und 4 x 400,- DM; 2. Preis =
4 x 200,- DM; 3. Preis = 4 x 100,- DM.

Einzelwertung (Herren): 1. Preis = Pokal
des Veranstalters und 500,- DM;
2. Preis = 300,- DM; 3. Preis = 100,- DM.
1. Damenpreis = 100,- DM.

Sonderpreise für Damen und Junioren von
LUX FILTER. Des weiteren stehen für
1000,- DM Sachpreise zur Verfügung.

Voranmeldungen: Konto Deutsche Bank
Kempen (BLZ 320 700 80) Nr. 2 142 859 / 60 –
Gerd Langhans.

5. Oktober 1980

11. Wittinger Stadtmeisterschaft in der
»Stadthalle« in 3120 Wittingen

11. Oktober 1980

5. Stadtmeisterschaft von 3042 Munster im
»Hotel Kaiserhof«

18./19. Oktober 1980

Mannschaftsmeisterschaften des LV 3 in der
»Stadthalle« in 3572 Stadtallendorf

14. November 1980

Jahreshauptversammlung des LV 8

15. November 1980

Bayerische Mannschaftsmeisterschaften in
8072 Manching bei Ingolstadt

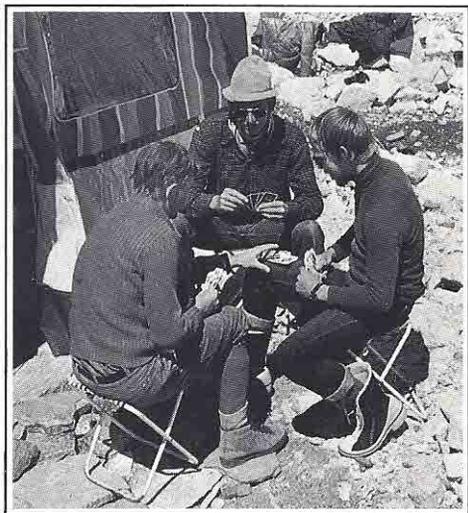


WENN SPIELKARTEN ...
DANN BIELEFELDER.
ES GIBT KEINE BESSEREN!

BIELEFELDER SPIELKARTEN GMBH
7022 LEINFELDEN-ECHTERDINGEN 1

Hier ist die Geschichte eines Spieles mit bewegter Geschichte: Es ist die Geschichte eines kleinen, edlen Stück Kartons, oftmals wertvoll bedruckt und gestaltet, versehen mit Bildern und Zeichen von jahrhundertalter Tradition. Es ist eine »Sie«. Viele von ihr ergeben ein Spiel – ein Spiel, mit dem man viele Spiele spielt. Spiele zur Unterhaltung, Spiele ums Glück. Sie wurde angehimmelt und als »Gebetbuch des Teufels« verdammt. Mit ihr spielt jedermann und jederzeit. Sie ist handlich und daher überall dabei. Im Urlaub, im Lokal, ja – wenn es hoch kommt – sogar auf dem Mount Everest*.

Sie ist international und jedes Land kennt seine eigenen Spiele, seine eigenen Regeln. Mit ihr werden Clubs gegründet und Weltmeisterschaften veranstaltet. Kinder spielen mit ihr lustige Spiele, Magiere zaubern mit ihr und böse Menschen pflegen auch zu mogeln. Sie löst Leidenschaften aus und beruhigt die Gemüter. Sie kann werben, als Geschenk Freude machen, die Zukunft vorhersagen oder die Geduld üben. Sie kennt alle möglichen Tricks. Sie tritt in immer neuen Farben und Formen auf, schlicht verpackt oder in schönen Etuis. Mit ihr gewinnt man Freunde, gewinnt bei Freunden und oft auch tiefe Einsichten. Sie steht mit Königen und edlen Damen auf Du, hat schon manchen Ehekrach ausgelöst, wird durch einen Börsenkrach nicht berührt und vom Staat gern gesehen, weil er immer mitverdient. Sie trumft, sie sticht, sie reizt, sie bekennt Farbe. Sie ist sprichwörtlich. Und daher wissen Sie auch sicher schon lange, wer sie ist.



**Mitglieder der erfolgreichen deutschen Mount-Everest-Expedition entspannen sich beim Spiel mit Original Münchener Spielkarten von F.X. Schmid.*

(Es ist die Spielkarte. Und F.X. Schmid ist die Firma, die seit 1860 die weltberühmten Spielkarten macht.)

